

# KÖLNER NORDEN



## Singpause hilft bei der sozialen Integration

Förderverein „unisono“ will Gesang mit der Ward-Methode an Kölner Schulen etablieren

VON ULRIKE WEINERT

**Longerich.** „Das ist ein Gummi-Gummi-Gummibär, haste einen, willst du einen Gummibär?“ singen die Kinder der Klasse 1 b in der Sternsingerschule und bewegen sich dazu unbefangen im Rhythmus des schwungvollen Liedes. So klingt das, und so sieht das aus, wenn eine „Singpause“ mit Ulrike Neukamm nach 20 Minuten zu Ende geht. Natürlich mit Gesang wie schon die Begrüßung „Guten Morgen, Kinder“ und die Erwiderung „Guten Morgen, Frau Neukamm“.

Die ersten Klassen, die in der Alt-Longericher Schule, in der Marienschule und der Schule Gartenstadt in Longerich sowie in Lindweiler an der Schule Soldiner Straße Pausen fürs Singen mitten im Unterricht einlegen,

„Wir engagieren uns nicht ganz uneigennützig, denn die Singpause ist frühe musikalische Bildung, die Nachwuchs für Chöre heranziehen kann.“

**Manfred Kraus**  
„unisono“-Vorsitzender

sind in Köln die ersten, die in den Genuss eines Angebots kommen, das in der NRW-Landeshauptstadt längst etabliert ist. „Ich war erstaunt, dass in Düsseldorf seit 2006 bereits 70 Grundschulen an der Singpause teilnehmen, sie dagegen in Köln nahezu unbekannt ist“, sagte Manfred Kraus, Vorsitzender des Fördervereins „unisono“ für Musik in Longerich/Lindweiler, bei einer Versammlung, in der das Angebot vorgestellt wurde. „Unisono“ beschloss: „Wir treten an, um das zu ändern.“

Dass die musikalische Bildung von Kinder „im Argen liegt“ und Musiklehrer rar sind, sieht „unisono“ seit langem mit Sorge. Die Mitglieder sind entweder Profis wie Kirchenmusikerin Maria Bennemann und Gisbert Brandt von der Dom-



Bei den Kindern der Sternsingerschule erfreut sich die Singpause großer Beliebtheit.

Foto: Weinert

singschule oder erfahrene Chorsänger wie Michaela Pawlik von der katholischen Kirchengemeinde St. Dionysius.

Sie bemühten sich erfolgreich um die Finanzierung der Singpause für die kommenden ein- bis zwei Jahre. Die Umsetzung des Vorhabens startete am 1. Februar 2018 mit zwei Pilotklassen in der Grundschule Gartenstadt. Bis September kamen je zwei Klassen in den drei anderen Schulen dazu.

Neben Ulrike Neukamm leiten Daniela Berding und Irmke von Schlichting die Singpausen. Für die ersten acht Klassen haben die Organisatoren einen Finanzierungsbedarf von 12 400 Euro. Wenn die jetzigen Erstklässler in die zweite Klasse versetzt werden, sollen die belebenden musikalischen Unterbrechungen des Unterrichts fortgesetzt werden, möglichst bis zum Wechsel auf weiterführende Schulen. Da Erstklässler nachrü-

cken, wird sich der Finanzierungsbedarf verdoppeln.

Bisher unterstützen in Köln die Rheinenergie- und die Imhoff-Stiftung die Singpause sowie die Aktion „wir helfen“, da das musische Bildungsangebot sozial-integrativ wertvoll ist. Weitere Sponsoren werden gesucht. In Düsseldorf finden inzwischen jedes Jahr 18 Vormittagskonzerte in der renommierten Tonhalle statt, die Kölner Initiatoren fassen die Philharmonie ins Auge. Eltern fordern bereits von der Schulpolitik, dass die Singpause in Stundenpläne aufgenommen wird.

Singpausen laufen in sechs ineinander übergehenden Schritten ab: Stimmbildung durch einfache Übungen, die ein Gefühl für die eigene Stimme vermitteln, Gehörbildung durch Tonleitersingen mit Hilfe von Gesten und Rhythmusschulung durch Ticken von Notenlängen mit dem Finger in die Handflä-

che sowie tänzerische Bewegungen sind die drei ersten Schritte. Im vierten Schritt „Notation“ wird gelernt, gehörte und gesungene Melodien nach einem Ziffernsystem festzuhalten und wie die Schriftsprache zu lesen. Die anschließende Improvisation erzieht zu musikalischer Selbstständigkeit, da die Kinder nicht bekannte Musik wiedergeben, sondern „Spatzengespräche“ führen, indem sie den letzten Ton eines „Vorredners“ aufgreifen, mit selbst ausgedachter Melodie im eigenen Rhythmus einige Töne weitersingen, bis sie an den nächsten „Spatz“ abgeben. Im letzten Teil der Singpause wird ein Liederrepertoire erarbeitet.

„Wir engagieren uns nicht ganz uneigennützig, denn die Singpause ist frühe musikalische Bildung, die Nachwuchs für Chöre heranziehen kann“, räumt Unisono-Vorsitzender Kraus ein. „Was in Düsseldorf gemacht

### DREI FRAGEN AN...



**Ulrike Neukamm** ist Musiklehrerin und Spezialistin für historische Oboen.

### Angebot für alle Kinder

**Wie kamen Sie zur Singpause?** Ein befreundeter Musiker, der bereits Singpausen-Leiter ist, machte mich auf die Ausbildung in der Ward-Methode an der Kölner Jazz Haus Schule aufmerksam. Ich nahm teil und leitete 2016 in Grevenbroich die ersten Singpausen. Von Gisbert Brandt, dem Gründer des Ward-Zentrums Köln, erfuhr ich, dass mehrere Kölner die Idee haben, nach Düsseldorfer Vorbild in Grundschulen Singpausen anzubieten. So kam eine Initiatorgruppe zusammen.

### Was ist für Sie das Besondere an der Methode?

Mit den Singpausen während der Unterrichtszeit werden alle Kinder erreicht. Das Angebot ist eine Unterbrechung im Schulalltag, das Fähigkeiten wie Konzentration und Selbstständigkeit beim Lernen fördert.

### Welche Erfahrungen haben Sie seit dem Start der Singpause in Köln zum Schuljahr 2018/2019 gemacht?

Es ist faszinierend, wie schnell die Kinder unbefangen singen und sich bewegen. Die Anwesenheit der Lehrer ist dabei für mich eine gute Stütze. Umgekehrt lernen die Lehrer ihre Klassen aus einem anderen Blickwinkel kennen. Sobald das gut zusammenläuft, wird die Singpause zu einem schönen Miteinander.

Interview: Ulrike Weinert

wird, ist grandios und hat Wirkung nach außen“, meint er, der seit 2011 Lehrbeauftragter für Solmisation im Studiengang „Singen mit Kindern und Jugendlichen“ an der Folkwang-Universität in Essen ist.

Wahrscheinlich noch in diesem Sommer, am 10. Juli, werden die ersten Kölner Singpausen-Kinder in der Turnhalle des Gymnasiums Weiler ein Konzert geben.

### Die Ward-Methode

Mit dem Ziel, alle Kinder und nicht nur eine kleine Gruppe Begabter musikalisch zu bilden, entwickelte die US-amerikanische Musikpädagogin Justine Ward die nach ihr benannte Methode. Grundlage sind musikalische Erfahrungen, die in erster Linie durch Singen und Bewe-

gungen vermittelt werden, also durch Einsatz des eigenen Körpers.

Ein wesentliches Element der Methode ist die Solmisation, ein System, bei dem die Töne c, d, e, f, g, a, h auf die besonders singbaren Silben „do, re, mi, fa,

sol, la, si“ gesungen werden. Die seit der Erfindung in den 1920er Jahren ständig weiterentwickelte Methode bietet jedem Kind die Chance, früh seine Musikalität zu entfalten durch Entwicklung von Klangvorstellungen und einem sicheren Rhythmusgefühl. (uwe)